

KOLLOKATIONEN ALS TEIL DER WORTSCHATZARBEIT



Mirjana Šnjarić*

Filozofski fakultet, Zagreb

In diesem Artikel geht es um die Wortschatzarbeit unter dem Gesichtspunkt der Kollokationen im DaF Unterricht, denen oft nicht die nötige Beachtung zukommt. Es wird gezeigt, wie die Lerner im Rahmen der Wortschatzarbeit im Unterricht auf bestimmte syntagmatische Wortverbindungen im Text aufmerksam gemacht werden können, insbesondere auf Kollokationen als feste Wortkombinationen, die als solche von den Lernern oft nicht als eine lexikalische Einheit erkannt werden, weil sie wegen ihrer Transparenz aus den Bestandteilen gedeutet werden können. Diese Eigenschaft unterscheidet sie von den Idiomen und hat zur Folge, dass sie nicht als feste syntagmatisch lexikalische Einheiten wahrgenommen werden. Anderes als bei den Muttersprachlern, die in ihrem mentalen Lexikon ein natürliches Reservoir der Kollokationen gespeichert haben, die jederzeit automatisch abrufbar sind, müssen sich die Fremdsprachlerner die kollokative Kompetenz erst aneignen und einsehen, dass der Wortschatz einer Fremdsprache nicht nur aus einzelnen Wörtern besteht, sondern, dass es auch gewisse syntagmatische Strukturen gibt, die sie sich als eine Wortschatzeinheit einprägen müssen.

Schlüsselwörter: Syntagmatik, Kollokation, Wortschatzarbeit, kollokative Kompetenzen, Kollokationsschulung, Kollokationsbewusstsein

1. DER BEGRIFF KOLLOKATION

Der Begriff Kollokation (lat. collotation, Stellung, Anordnung) ist im Rahmen des Britischen Kontextualismus entstanden und wurde von dem Linguisten J.R.Firth (1957) geprägt, der dieses Phänomen in seinem Aufsatz *Modes of Meaning* beschrieb. Er stellte fest, dass bestimmte Wortpaare mit einer Häufigkeit zusammen vorkommen, die nicht mehr zufällig ist. Diese Wortpaare verbinden sich immer wieder miteinander und bekommen in dieser Kombination eine zusätzliche, erweiterte Bedeutung – kollokable Bedeutung, die sich aus einer gemeinsamen Bedeutung der Bestandteile ergibt. Seine Behauptungen, wie „you shall know a worth by the company it keeps“ oder „collocations are worths



in habitual company“, die er auf seinen Beobachtungen der Wörter *silly* = ‚dumm‘ und *ass* = ‚Esel‘ stützt (*silly* macht einen Teil der Bedeutung von *ass* aus, während *ass* einen Teil der Bedeutung von *silly* ausmacht), führten zu der Annahme, dass es sich bei den Kollokationen um ein häufiges Zusammentreffen bestimmter lexikalischer Einheiten handelt, die in einer charakteristischen gewohnheitsmäßigen Verbindung auftreten. Bei diesen gewohnheitsmäßigen Wortverbindungen spielt die gegenseitige Erwartbarkeit der Einheiten eine große Rolle, wie seine weiteren Beispiele *milk* + *cow* oder *tender* + *love* und *dark* + *night* deutlich machen.

Die deutsche Kollokationsforschung bekam Aufschwung durch F.J.Hausmann, der in seiner Typologie der Wortverbindungen den Begriff Kollokation als „*Wörter mit begrenzter Kombinerbarkeit* (1984:398) definiert, *die sich entsprechend differenzierten semantischen Regeln und einer gewissen zusätzlichen Üblichkeit mit Wörtern verbinden, zu denen sie in Affinität stehen. „Affinität sei definiert als die Neigung zweier Wörter kombiniert aufzutreten“*. Sie bestehen aus einer semiotaktisch autonomen Basis und einem zur Basis affinen, kollokativen Element, dem Kollokator, (Hausmann, 1984:401).

schütter + *Haar*
(Kollokator) + (Basis)

Nach F.J.Hausmann ist die Kollokationsbasis „Haar“ semantisch autonom und bedarf zur Definition keines Kontextpartners, der ihr erst ihre Identität gibt. Der Kollokator dagegen benötigt die Basis, um seine vollständige Bedeutung zu erhalten. Die Wahl des Kollokators ist nicht frei, sondern wird nach seiner Meinung von der Basis bestimmt. Welcher Kollokator für eine bestimmte Basis üblich ist, ist in der Sprachnorm einer Sprache festgelegt und wird von einem Sprecher beim Gebrauch nicht frei kombiniert, sondern lediglich reproduziert und ist im mentalen Lexikon jedes Muttersprachlers gespeichert. Während die Muttersprachler diese „Halbfertigprodukte der Sprache“ problemlos und unbewusst jederzeit aus ihrem mentalen Lexikon als Ganzes abrufen und benutzen können, stellen sie für die Fremdsprachenlerner eine Quelle zahlreicher Fehler beim produktiven Sprachgebrauch dar und sind mit großen Schwierigkeiten beim Erwerb verbunden, weil sie für die Wahl der Kollokatoren durch Explizierung kollokativer Aufgaben und Übungen im Unterricht erst sensibilisiert werden müssen, um das für den Kollokator in der betreffenden Sprache jeweils passende Wort finden und benutzen zu können.

In seinem Beitrag (1984) unterscheidet Hausmann 6 Grundtypen der Kollokationen: 1) Substantiv + Verb (Objekt+Verb), 2) Substantiv + Verb (Subjekt + Verb), 3) Substantiv + Adjektiv, 4) Substantiv + Präposition + Substantiv, 5) Adverb + Adjektiv, 6) Verb + Adverb.

In Kollokationen, die ein Substantiv enthalten ist das Substantiv jeweils die Basis, das Verb bzw. das Adjektiv der Kollokator. In einer Kollokation N1 + N2 ist N2 die Basis, N1 der Kollokator. In Adverb + Adjektiv. bzw. Verb + Adverb Kollokation ist jeweils Adjektiv bzw. Verb Basis, während während Adverb in beiden Fällen Kollokator ist.

F.J. Hausmann (1985:118) führt einige typische Kollokationen, wie *eingefleischter Jungeselle* oder *heikles Thema*, *penetranter Geruch* oder *Geld abheben* vor. Die Verbindbarkeit zweier Lexeme in einer Wortkombination lässt sich weniger semantisch als

vielmehr durch die Sprachnorm erklären: Das wird deutlich, wenn man der Frage nachgeht, warum man *eine Krankheit bekommen* aber keine *Krankheit erhalten** kann, obwohl die beiden Verben semantisch kompatibel sind, kommt man zu der Kollokationseigenschaft der „Asynthetisierbarkeit“. Die Bestandteile einer Kollokation lassen sich durch sinnverwandte Wörter nicht austauschen, sondern sind durch die Gebrauchsnorm beschränkt. Diese Art von Beschränkung wird Kollokationsbeschränkung genannt. Wenn man beispielsweise in der Kollokation: jemandem *einen Dank aussprechen* den Kollokator *aussprechen* durch beispielsweise *aussagen** ersetzen würde, wäre das ein Verstoß gegen die usuell bedingte Kollokationsregel.



Eine weitere Eigenschaft, das „Kompositionalitätsprinzip“, d.h. ihre Analysierbarkeit aus den Bestandteilen, führt zur nächsten Frage: Worin unterscheiden sich die Kollokationen von den freien Wortverbindungen? Eine freie Wortverbindung besteht im Gegensatz zu einer Kollokation aus zwei semiotaktisch autonomen Elementen. In dieser Kategorie sind die einzelnen Wörter praktisch unbegrenzt miteinander kombinierbar. Die Kombinierbarkeit der beiden Kollokationspartner aber unterliegt der Kollokationsbeschränkung. Als Beispiel kann man hier die freie Wortkombination *einen Freund besuchen* und die Kollokation *einen Deutschkurs besuchen* miteinander vergleichen. In der Kollokation *einen Deutschkurs besuchen* wird die denotativ-wörtliche Bedeutung des Verbs *besuchen* 'zu jemandem gehen und als Gast mit ihm eine gewisse Zeit zu verbringen' durch eine neue kollokationsinterne, übertragene Bedeutung erweitert: ‚in eine Institution gehen, um sich Wissen anzueignen‘. In der Kollokationsbildung entsteht eine Bedeutungsveränderung von Wörtern – die kollokative Bedeutung von Wörtern. Der Kollokator wird in diesem Beispiel metaphorisiert und diese Metaphorisierung scheint bei den DaF Lernenden oft zum Unverständnis zu führen, da es in ihrer Muttersprache vielleicht nicht gebräuchlich ist die konkrete Bedeutung des Verbs *besuchen*: eine Person auf eine Nichtperson (hier: eine Institution – Schule mit dem Ziel, sich Sprachkenntnisse anzueignen) zu übertragen. Dieses Beispiel zeigt, dass die Metaphorisierung der Kollokatoren in der Ausgangs- und Zielsprache nicht deckungsgleich, sondern auch sprach- und kulturspezifisch ist und dass sie auf Konventionen beruht. Zu einer Metaphorisierung des Kollokatoren kommt es, wenn der Kollokator polysem ist und sowohl in konkreter als auch in übertragener Bedeutung gebraucht wird:

Dieser Herbst brachte eine *reiche Ernte* vs. *Reiche Ernte* seiner mühevollen Arbeit

2. WORTSCHATZLERNEN DURCH KOLLOKATIONSLERNEN

Die Bedeutung der Wortschatzarbeit für den Erwerb einer Fremdsprache lässt sich auf eine neue Entwicklung in den 70-er und 80-er Jahren des 20. Jahrhunderts zurückführen. Innerhalb der Fremdsprachendidaktik ist es zu einer Abkehr von dem traditionellen bis dahin vorwiegend syntaktisch-grammatisch orientierten Fremdsprachenunterricht gekommen, die zu einem Paradigmawechsel führte, zu der sogenannten *Wortschatzwende* in der Sprachdidaktik.

Der deutsche Lexikograph und Fremdsprachendidaktiker, Experte vor allem für Französisch als Fremdsprache, Franz Josef Hausmann, macht diese Wende an der



„Vokabularisierung“ französischer Lehrbücher deutlich. Seine Analyse deutscher Lehrwerke für den Französischunterricht im Hinblick auf die Wortschatzvermittlung brachte folgende Erkenntnis, (1987: 429): *„Wir haben es mit einer umfassenden Vokabularisierung des Lehrbuchs zu tun, eine Vokabularisierung, die alle Teile des Lehrbuchs betrifft... Insgesamt merkt man in den neuesten Lehrbüchern an vielen Stellen, dass die Zeit des Übergewichts der Grammatik über den Wortschatz vorüber ist, und dass nun wieder wie in alten Zeiten und wie es nicht anders sein kann, der Wortschatz für wichtiger errachtet wird als die Grammatik. Die Syntax und die Strukturen, die Patterns haben 20 Jahre lang ihre Chance gehabt und sind gescheitert“*. Einer der Gründe der Wortschatzwende in der Fremdsprachendidaktik könnte nach Bahns (1997: 1–2) in einer vergleichbaren Entwicklung in einer ihrer wichtigsten Bezugswissenschaften gesehen werden, und zwar in der Sprachwissenschaft. Zu nennen wären hier in erster Linie Kognitive Linguistik und Psycholinguistik, die sich uner dem Stichwort „mentales Lexikon“ mit Fragen des Wortschatzerwerbs und der Wortschatzspeicherung auseinandersetzen.

Das verstärkte Interesse für den Erwerb von Wortschatzkenntnissen führte dazu, dass auch das Kollokationslernen innerhalb der Wortschatzarbeit einen neuen Stellenwert bekam. In seinem programmatischen Aufsatz *Wortschatzlernen ist Kollokationslernen* stellt Hausmann (1984) didaktische Überlegungen für alle in seiner Typologie herausgearbeiteten Wortkombinationen an und weist auf die Wichtigkeit des syntagmatischen Wortschatzlernens hin, das insgesamt immer noch zu kurz kommt, (1984:406), denn: *„Differenziertes Verstehen und vor allem sprachrichtiges Sprechen und Schreiben steht und fällt mit der Kenntnis der Syntagmatik der Wörter zusammen. Gebrauchen muss man sie können“*. Seine Aufmerksamkeit gilt vorrangig der systematischen Wortschatzarbeit im Bereich der Kollokationen. Neben der Typologie der Wortverbindungen, entwickelte er in seinem Aufsatz (1984: 403–405) eine Kollokationsmethodik im Fremdsprachenunterricht:

- a) Lernen vom Kollokator aus (semasiologisch)
- b) Lernen von der Basis aus (onomasiologisch)
- c) Zweisprachige Kollokationsarbeit
- d) Redewendungen
- e) Kollokationsarbeit am Text
- f) Kollokationsarbeit mit dem zweisprachigen Wörterbuch

Auch Bahns, J. (1997: 196) sieht die Kollokationsschulung in allen Phasen der Wortschatzarbeit als übergreifendes Prinzip der Wortschatzarbeit.

Obwohl die Wichtigkeit der Kollokationen beim Fremdsprachenlernen inzwischen erkannt wurde, gibt es außer im Rahmen einzelner Lektionen in den Lehrbüchern für den Deutschunterricht, die in ihrem Wortschatzübungsteil Kollokationsübungen enthalten, keine Übungsbücher, die der ausschließlichen Einübung von Kollokationen gewidmet wären, sondern nur Wortschatzübungsbücher, die die kollokative Komponente berücksichtigen. In den einsprachigen Wörterbüchern sind die Kollokationen ungenügend graphisch vermerkt. Eine Ausnahme stellt Langenscheidts Großwörterbuch der deutschen Sprache dar – ein Lernerwörterbuch, in dem Kollokationen in den spitzen Klammern: < > vermerkt sind.

Das ermöglicht dem Benutzer einen sehr schnellen Zugriff. In dem Vorwort des LGWDaF wird der Terminus Kollokation aufgeführt und eine Definition der Kollokationen gegeben: „Kollokationen sind typische Verbindungen aus mehreren Wörtern, die eine syntaktische Einheit bilden“ (Hinweise für den Benutzer 7.4). „Sie sind für den Lernenden von besonderer Bedeutung, denn sie zeigen ihm Partner mit denen das Stichwort häufig zu finden ist“. Allerdings wird vom Verfasser auch zugegeben, dass der Begriff Kollokation zu weit gefasst wird, so dass dazu auch durchaus „lose Kombinationen“ zählen, die „aufgrund ihrer semantischen Verträglichkeit eine Einheit bilden und somit für den Benutzer relevant sind“ (Götz et al. [Hg.] 1998:XX) bei Reder, A (2006:177).



3. KOLLOKATIONEN UNTER DEM ASPEKT DER FREMDSPRACHEN-DIDAKTIK UND IM DAF UNTERRICHT

Kollokationen sind feste nichtidiomatische Wortverknüpfungen gehören, die weder zu den frei kombinierbaren Wortverbindungen noch zu den Idiomen gehören:

Freie Wortverbindungen	Kollokationen	Idiome
Rechnungen bezahlen	auf Rechnung setzen	jds. Rechnung geht nicht auf

Die Grenzen dazwischen sind fließend, was dazu geführt hat, dass sie innerhalb der Phraseodidaktik behandelt werden und nicht im Rahmen einer eigenständigen Kollokationsdidaktik.

Die Unterrichtspraxis zeigt, dass in den meisten Lehrbüchern den Idiomen als Teil der Wortschatzarbeit weit mehr Beachtung geschenkt wird, während der Begriff ‚Kollokation‘ in den meisten Lehrbüchern für den DaF Unterricht fast überhaupt nicht erwähnt wird. Auf die Frage, ob Idiome in die Kollokationsvermittlung im Fremdsprachenunterricht integriert behandelt werden sollen oder nicht antwortet Bahns (1997: 83): „Idiome sollen nicht mit Kollokationen im Unterricht behandelt, gelernt und geübt werden“. Bahns nennt verschiedene Gründe für eine Separierung von Idiomen (1997: 62–64) und weist auf andere Beiträge hin, z.B. Gutschow (1978: 97), der es für völlig falsch hält, Idiome forciert zu lehren und zu lernen, weil die Häufung idiomatischer Wendungen eher den Effekt hat, die Sprache gekünstelt erscheinen zu lassen, als ihr mehr Natürlichkeit zu geben. Daher ist eine aktive Beherrschung einer großen Zahl von Kollokationen und Routineformeln für den Aufbau der sprachlichen Kompetenz unerlässlich.

Mit fortschreitenden Sprachkenntnissen wächst auch die Zahl der Kollokationen und der systematische Kollokationserwerb sollte ab einem Zeitpunkt beginnen, an dem die Lernenden anfangen, sich differenzierter auszudrücken und die Kenntnis der Einzelwörter der Grundstufe nicht mehr hinreichend ist. Zumindest dann sollten sie darauf hingewiesen werden, dass die einzelnen Wörter aus dem riesigen Wortschatz einer Sprache nicht einfach beliebig herausgegriffen und beim Bedarf kombiniert werden können und niemals allein vorkommen, sondern immer in bestimmten lexikalischen Beziehungen zueinander, die paradigmatisch und syntagmatisch sein können.

Die Kollokationseigenschaft der Analysierbarkeit bewirkt, dass sich die Kollokationen



beim Lesen eher unauffällig verhalten und keine Verständnisschwierigkeiten darstellen, da ihre Gesamtbedeutung anders als bei den Idiomen aus der Summe der Bedeutungen ihrer Konstituenten erschlossen werden kann. Demzufolge werden sie von den Lernenden beim Rezipieren auch nicht als eine feste lexikalische Einheit wahrgenommen. Das führt zu Schwierigkeiten, wenn der Fremdsprachenlerner sie im täglichen Sprachgebrauch anzuwenden versucht und dabei viele Kollokationslücken aufweist, die sich meistens aus einem mangelnden Kollokationsbewusstsein ergeben. Die Ursache für die Kollokationsfehler beim Sprachgebrauch liegt wahrscheinlich darin, dass die Lernenden, die im Unterricht ungenügend sensibilisiert wurden, automatisch auf die Muttersprache zurückgreifen und dabei auf eine Nichtäquivalenz der Bestandteile einzelner Kollokationen in der Ausgangs- und Zielsprache stoßen. Den arbiträren Charakter der Kollokationsbildungen kann man beim Sprachvergleich an dem oben schon erwähnten Beispiel *eingefleischter Junggeselle* vorführen. Im Englischen lautet die gleiche Kombination: *confirmed bachelor* ('erklärter') und im Französischen *celibataire endurci* ('verhärteter').

Diese Tatsache führt uns die Notwendigkeit einer bewussten Schulung der Kollokationskompetenz vor Augen, denn man kann sich nicht darauf verlassen, dass der Lerner von selbst, oder rein intuitiv eine Kollokation als eine lexikalische Einheit – eine feste Wortverbindung erkennt. Dazu sind spezielle Übungen zur Bewusstmachung von Kollokationskonventionen in der Ausgangs- und Zielsprache der Lerner erforderlich.

LITERATUR:

- Bahns, J. (1997): *Kollokationen und Wortschatzarbeit im Englischunterricht*. Tübingen, Narr Verlag.
- Borić, N. (1998): *Semantički aspekt kolokacijskih odnosa s kontrastivnog stajališta*, Strani jezici XXVII, 2, 72–79.
- Götz D. et al. (Hg.) (2003): *Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. Berlin – München, Neubearbeitung Langenscheidt Verlag KG.
- Firth, J. R. (1957): *Modes of Meaning*. Essays and Studies (the English Association). Papers in Linguistics 1934 – 1951. London, Oxford University Press.
- Hausmann, F. J. (1984): *Wortschatzlernen ist Kollokationslernen*, Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen. In: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 31, 4, 395–407.
- Hausmann, F. J. (1987): *Die Vokabularisierung des Lehrbuchs oder: die Wortschatzwende. Präsentation und Vermittlung von Wortschatz in Lehrwerken für den Französischunterricht*. In: Die neueren Sprachen 86, 426–445.

- Hausmann, F. J. (1985): *Kollokationen im deutschen Wörterbuch. Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels*. In: Henning Bergenholz und Joachim Mugdan (Hrsg.), *Lexikographie und Grammatik*, S 118 –129. Akten des Essener Kolloqiums zur Grammatik im Wörterbuch 28.– 30.6.1984, Tübingen, Niemeyer Verlag.
- Ivir, V. (1992–93): *Kolokacije i leksičko značenje*, *Filologija* 20–21, 181–189.
- Ivir, V., Tanay, V. (1975): *Kolokacije engleskog glagola take s imenicom kao objektom i prijevodni ekvivalenti u hrvatskom jeziku*, *Strani jezici* IV, 1–2, 29–37.
- Reder, A. (2006): *Kollokationen in der Wortschatzarbeit*. Wien, Praesens Verlag.
- Wotjak, G. (1971): *Untersuchungen zur Struktur der Bedeutung*. Berlin, Akademie Verlag.



USVAJANJE VOKABULARA S ASPEKTA KOLOKACIJA



Sažetak

U ovom se članku govori o važnosti kolokacija u usvajanju novoga vokabulara u nastavi njemačkoga jezika. Prikazano je kako se u okviru nastave jezika polaznicima, polaznicama, studentima i studenticama može ukazati na postojanje određenih kombinacija riječi koje se supojavljaju na sintagmatskoj razini, naročito na kolokacije koje često nisu prepoznatljive kao čvrste leksičke sveze riječi jer se zbog svoje prozirnosti njihovo značenje može izvesti iz sastavnih dijelova kolokacijskoga sklopa čime se razlikuju od idioma. Za razliku od izvornih govornika koji u svom mentalnom leksikonu imaju prirodnu zalihu kolokacija automatski dostupnu u svakom trenu, neizvorni govornici koji uče strani jezik moraju razvijati kolokacijsku kompetenciju i uvidjeti da se unutar nekog stranog jezika ne uče samo pojedinačne riječi nego da postoje određene sintagmatske strukture koje se usvajaju kao cijeline.

Ključne riječi: usvajanje vokabulara, sintagmatika, kolokacija, kolokacijska kompetencija, svijest o postojanju kolokacija, poučavanje kolokacija